

Schalom Israel

Das Wetter ist es nicht, was Touristen von der Reise nach Israel abhält. Es gibt das gesamte Jahr über fantastische Flugmöglichkeiten



Fotos: T. Siegel, A. Smith, R. Botha

Mittlerweile ist es ruhig geworden in der kleinen Wohnung am Ortsrand von Netanya. Die Zeiten sind vorbei, in denen sich die Piloten in Anatolys Apartment die Türklinke in die Hand gegeben haben. Die Auswirkungen der politischen Lage haben Spuren hinterlassen, und nur noch wenige Piloten finden den Weg nach Israel. Doch die Hoffnung, dass sich die Situation eines Tages ändern wird, lebt weiter. Vielleicht finden sich dann wieder mehr Besucher, denn Israel hat eine Menge außergewöhnlicher Fluggebiete und angeblich 360 Flugtage im Jahr.

»Du bist doch MIB Agent Kay!« Nur schwer kann ich mir diese Bemerkung verkneifen, doch die MG des etwas weiter links positionierten BGS-Beamten sowie die finsternen Blicke verraten mir, dass Witze hier nicht mit dem notwendigen Humor betrachtet werden. Aber der israelische Sicherheitsbeamte am Münchner Flughafen hat wirklich verblüffende Ähnlichkeit mit Tommy Lee Jones in »Men In Black«. Mein ständiges Schmunzeln sowie der Status des alleinreisenden Reporters bringen neben der ohnehin schon langwierigen Sicherheitskontrolle noch zehn Minuten extra bei der Sprengstoffabteilung. Nach einem angenehmen, gut dreistündigen Flug – ich habe eine 767 noch nie so leer erlebt – wirkt das Einladungsschreiben von Anatoly bei den Kontrollen in Israel wahre Wunder. Und nach den Minusgraden in München sind die guten 20 Grad in Tel Aviv nicht zu verachten.

Safety First

Ob es »Sinn« hat, trotz der angespannten Sicherheitslage nach Israel zu reisen, ist schwer zu beantworten. Zeitungsberichte und Fernsehbilder sprechen dagegen, während Alex Louw ein anderes Fazit zieht. Der Südafrikaner lebt seit neun Jahren in Israel, testet für APCO Schirme und geht am Wochenende seinen weiteren Hobbys nach: Modellfliegen und Frauen. Auf die Frage, ob er aus Sicherheitsgründen nicht lieber wieder in seine Heimat zurückkehren möchte, gibt er lächelnd zur Antwort: »Ich komme aus Südafrika. Da ist man einiges gewöhnt. Die Medien neigen häufig zu Übertreibungen. Passieren kann dir immer und überall etwas. Man kann aber das Restrisiko sehr weit minimieren.«

So ist der Tenor meiner viel gestellten Fragen nach Sicherheit und Reisen in Israel auch einhellig: Wer die notwendige Vorsicht walten lässt, kann verhältnismäßig sicher durch Israel reisen. Dennoch, als Pazifist muss man sich an die vermehrten Sicherheitskontrollen, Leibesvisitationen und das bewaffnete Securitypersonal erst gewöhnen, bevor man relaxt die südländische Stim-

mung genießen kann. Ein Platz, an dem dies gelingen kann, ist der touristisch voll erschlossene Strand von Netanya.

Soaring- und Touristenzentrum

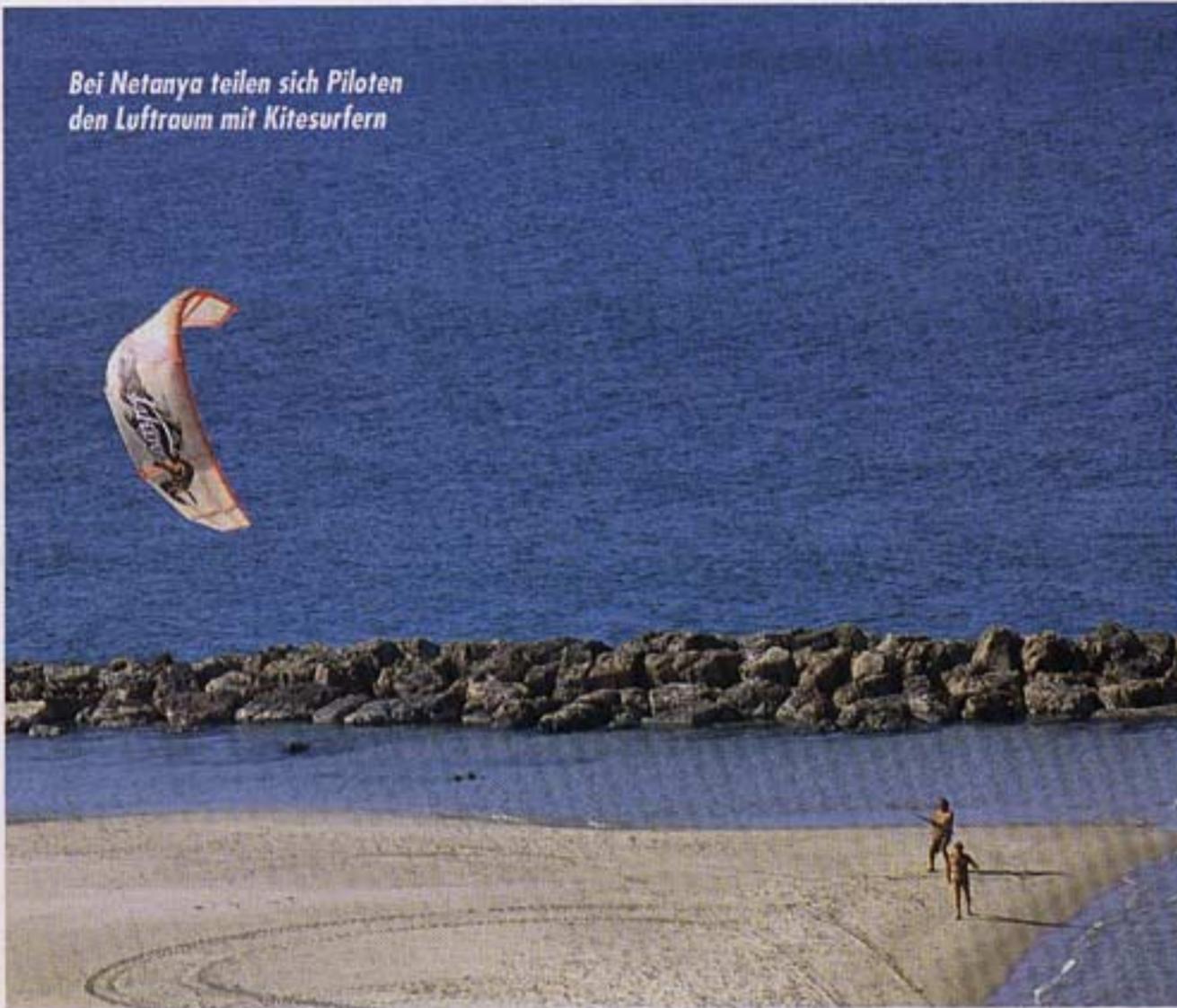
Am südlichen Stadtrand von Netanya liegt der gleichnamige Startplatz, der ein ideales Ziel für gestresste Familienväter ist, die in den Sommermonaten zu wenig Flugstunden gesammelt haben. Die Soaringmöglichkeiten sind perfekt, der kilometerlange Strand bietet von Hüpfburgen über Spielplätze, Cafés und ruhige Buchten zum Sonnenbaden unzählige Möglichkeiten, alle Mitreisenden zu beschäftigen. Das kleine Kliff ist durchschnittlich zirka 50 Meter hoch und kann nach Norden und Süden jeweils zirka zwei Kilometer weit abgeflogen werden. Besonders spannend: Bei gutem Wind fliegen Piloten teilweise auf einer Höhe mit den Kitem und ziehen in den gleichen Windfenstern ihre Wingover. Neben den Kitem sorgen die Hochhäuser, die stellenweise direkt an die Klippe gebaut sind, für Abwechslung. Im Aufwind der »künstlichen Felswände« geht's mehr als 200 Meter nach oben –, und wen stört es da schon, wenn sich die grauen Betonklötze nicht gerade harmonisch ins Landschaftsbild einfügen?

Abends gleicht das Zentrum von Netanya einem dieser Touristenorte, die man von der spanischen und französischen Küste nur zur Genüge kennt. Ein bisschen viel Beton, aber gut arrangiert. Der weitläufige Platz mit Palmen und einem großen Brunnen, umringt von unzähligen Straßencafés, Restaurants und Bars lädt unweigerlich zum Verweilen ein. Bei einem Milchcafé das Treiben beobachten und die warme Sonne genießen, während keine 100 Meter entfernt die Kollegen beim Soaren immer übermütiger werden – Netanya hat eindeutig seine Reize. Leider wird man zu oft an die aktuelle Problematik erinnert, die das Land fest im Griff hält. Während ich mit meiner Kamera um die Schulter vorlieb nehme, erhebt sich am Nachbartisch eine Gruppe junger Israelis. Geradezu selbstverständlich greift einer von ihnen zu seiner Maschinenpistole und hängt sie sich lässig um – Alltag in Israel.

Der weite Norden

Während das Gebiet von Tel Aviv bis Netanya dicht besiedelt und mit mehr oder weniger hässlichen Wohnblocks und Hochhäusern verbaut ist, lichtet sich die Landschaft weiter im Norden, und mit der zunehmenden Weite findet sich auch die natürliche Gelassenheit wieder ein. Die Vorstellungen vom Heiligen Land werden hier zunehmend mehr erfüllt. Im Dezember liegen die weitläufigen Flächen trocken in der Sonne, Sanddünen, halb bewachsen mit kurzen Gräsern und durchsetzt von dornigen Sträuchern, weichen mehr ►

Bei Netanya teilen sich Piloten den Luftraum mit Kitesurfern



Sehr hoch geht's an der Küste nicht – aber Kilometer weit den Strand entlang



und mehr einem steinigen Boden, auf dem knorrige Olivenbäume nach Halt suchen. Dann tauchen aus dem Dunst die ersten Hügel auf, die Straße windet sich durch enge Täler, und unvermittelt breitet sich auf einmal das Israel Valley vor einem aus. Südlich von Nazareth liegt diese große Ebene, an deren Westende einst der biblische Kampf zwischen David und Goliath stattgefunden haben soll. Heute ziehen Segelflieger über dem historischen Schlachtfeld ihre Kreise.

Eukalyptus- und Pinien-Duft

Am Ostende der Ebene liegt der Mount Shaul, ein weiteres von mehr als 20 Fluggebieten in Israel. Bei der Auffahrt werden unweigerlich Erinnerungen an Griechenland wach: Eukalyptus- und Pinienbäume, heller, felsiger Untergrund – und eine Sonne, die selbst im Dezember für angenehme Wärme und T-Shirt-Wetter sorgt.

An Starkwindtagen ist der Mount Shaul die beste Alternative, um doch noch in die Luft zu kommen. Die umliegenden Berge bilden eine Barriere für den Wind und reduzieren ihn auf eine soarbare Stärke. Kein Wunder, dass es bei solchen Verhältnissen, gerade am Wochenende, viele israelische Piloten in das Fluggebiet zieht. Die Dichte an Deltas, Starrflüglern und Gleitschirmen ist beachtlich, doch an der mehrere Kilometer langen Kante kann man den Trubel am Startplatz schnell hinter

sich lassen und weiter westlich in Ruhe die phantastische Aussicht genießen.

Man überblickt große Teile des Israel Valleys, auf dessen nördlicher Seite sich eine weitere Bergkette nach Norden zieht: der Obere Galiläa mit seinen einsamen Gipfeln und die sanften Hügel des Unteren Galiläa. Die Berge erreichen Höhen zwischen 600 und 1000 Metern und bieten im Frühjahr und Sommer sehr gute XC-Bedingungen – einheimische Piloten fliegen dort regelmäßig Strecken zwischen 60 und 80 Kilometern. Weiter östlich fällt die Landschaft in großen Stufen in den Jordangraben ab und bietet Piloten ein weiteres, außergewöhnliches Erlebnis.

Am tiefsten Punkt der Erde

Östlich von Nazareth führt uns die Fahrt weiter zum See Genezareth. Die Straße schlängelt sich durch eine hügelige Gegend und fällt plötzlich steil nach unten ab. Wir passieren die erste von zwei Stufen, die in den Jordangraben führen und der Traum aller Piloten sein muss. Eine kilometerlange Ridge, völlig frei von Hindernissen und der einzige Bewuchs ist goldgelbes, knöchelhohes Gras. »In diesem Fluggebiet testen wir am liebsten. Du kannst überall starten und landen, mit dem Schirm spielen, und auch für Vergleichsflüge ist das Gebiet ideal. Und irgendwie erinnert mich hier alles ein bisschen an Irland.« Diese Einschätzung von Anatoly ist sicher berech-

tigt, und wenn das Gras, wie zur Regenzeit, ein wenig grüner wäre, könnte die Gegend durchaus einem Vergleich mit Irland standhalten. Der Wind kann es an diesem Tag auf alle Fälle: Er bläst gewaltig über die großen Grashänge und selbst an das Einfliegen eines neuen XS-Schirms ist nicht zu denken.

Der See Genezareth

Die Enttäuschung über ein entgangenes Erlebnis im »Flugparadies« währt nicht lange. Schon wenige Kilometer weiter passieren wir die letzte Stufe zum Jordangraben – die Aussicht ist einmal mehr atemberaubend. Im Norden des gewaltigen Tals liegt der See Genezareth, die Ostseite wird von den Golanhöhen begrenzt und direkt vor uns zeigt sich der »Garten Israels«, eine üppige, sattgrüne Oase, die der Gegend Dank des Reichtums an landwirtschaftlichen Produkten ihren Namen gab. Hauptattraktion ist aber zweifellos der See Genezareth, auch Kinnereth-See oder Galiläisches Meer genannt. Er liegt 212 Meter unter dem Meeresspiegel. Durch Höhlensysteme kann Wasser vom Mittelmeer durchsickern, welches hier Salzwasserquellen bildet. Um den See nicht versalzen zu lassen, sind diese gefasst worden, und das Salzwasser wird um den See herum direkt in den Jordan geleitet. Die Möglichkeit, 212 Meter unter dem Meeresspiegel zu landen, dürfte sich beim Fliegen nicht allzu oft ergeben, und



Im Norden Israels gibt's jede Menge Flugmöglichkeiten im Landesinneren. Hier gehen auch Drachenpiloten auf Strecke



daher brechen wir am späten Nachmittag noch zu den angrenzenden Golanhöhen auf.

Drei, zwei, eins – ich mache die Tür auf und muss sie sogleich mit aller Gewalt festhalten, damit sie mir nicht aus den Händen gerissen wird. Der Wind am Mount Nimron hat Orkanstärke erreicht, und es fehlt nicht viel, dass er uns wie losgerissenes Gestrüpp über den Startplatz fegt. Dennoch zieht es uns hinaus, um noch einmal einen Blick auf den See Genezareth und die beeindruckenden Hügelketten mit ihren tiefen Einschnitten zu werfen. Die Sonne verschwindet gerade hinter den Bergen im Westen, lässt die Wolken kurz in einem hellen Orange erleuchten, bevor nur noch der Wind und zunehmende Kälte die Sinne berühren. Während der Sturm weiter peitscht, erklärt mir Anatoly im Auto die Vorzüge dieses Gebiets. »Wir fliegen vom Mount Nimron längere Strecken in den Norden und Süden. Die Ridge geht eigentlich immer, und wir lassen hier selbst unsere Flugschüler die ersten Strecken fliegen. 30 bis 40 Kilometer sind gar kein Problem.«

An diesem Tag ist jedoch selbst das Laufen am Mount Nimron problematisch, was laut Anatoly genauso ungewöhnlich ist wie ein Erlebnis, welches er vor vielen Jahren in diesem Gebiet hatte: »Mit dem Drachen flog ich ein paar hundert Meter überm Tal, als es auf einmal überall zu steigen anfang. Absolut ruhig ging es nach oben, bis die Konturen der Berge verschwanden und ich weit über dem Tal

drehte. Leider hatte ich zu dieser Zeit noch keinen Höhenmesser, doch es müssen weit über 2000 Meter gewesen sein. Ich konnte mir das nur damit erklären, dass kühlere Luft vom Meer eingeflossen war und über den noch warmen Landmassen erhitzt wurde. Hier an den Golanhöhen und über dem Tal stieg sie dann langsam und großflächig auf.«

Schalom Israel

Auf der Rückfahrt wird klar, dass ein paar Tage für einen Besuch in Israel viel zu kurz sind. Anatoly erzählt von weiteren Fluggebieten im Norden, von seinen ersten Streckenflügen und der starken Thermik im Frühjahr und Herbst. Auch als wir abends in einem moslemischen Restaurant essen, gehen ihm die Fluggeschichten nicht aus. Wir sitzen in einer geselligen Runde, in der Deutsche, Israelis, Russen und Südafrikaner über die Grenzen hinweg durch eine gemeinsame Leidenschaft verbunden werden – das Fliegen. Vielleicht hilft den israelischen Piloten gerade das Fliegen, trotz der vielen ungelösten Probleme, die Lebensqualität zu finden, an die wir uns schon so lange gewöhnt haben. Von solchen Menschen wird schließlich auch die Zukunft Israels abhängig sein, denn: »Nur Menschen, die selbst friedlich sind, können auch politischen Frieden bewirken« (Franz Alt). Schalom Israel!

Torsten Siegel

INFOS ISRAEL

Sicherheit: Vor der Reise nach Israel sollte man sich über die Sicherheitslage informieren: www.auswaertiges-amt.de

Start- und Landeplätze: Übersicht über 20 Start- und Landeplätze mit Beschreibungen, GPS-Koordinaten, Karten ..., von der Israel Paragliding Association: www.paragliding.org.il/e_index.html

Streckenmöglichkeiten: Kurze Strecken entlang der Küste, ansonsten sehr gute Möglichkeiten im Norden. Die israelischen Drachen- und Gleitschirmpiloten fliegen in diesem Bereich Strecken zwischen 60 und 80 Kilometern.

Gefahren: Starke, teilweise turbulente Thermik im Frühjahr und Herbst, im Winter oft Starkwind-Tage.

Beste Jahreszeit: Geflogen wird ganzjährig. Im Winter können die Berge im Norden schneebedeckt sein, während in Netanya im T-Shirt geflogen werden kann. Frühjahr und Herbst sind die besten Jahreszeiten für Streckenflüge.

Unterkünfte: Anatoly Cohn bietet in Netanya ein Apartment (Infos über APCO), ansonsten viele Hotels und Apartments über den Tourismusverband (siehe unten).

Adressen: APCO Aviation, 7 Chalamish Street, Industrial Park, Caesarea 38900, Israel, Tel.: 00972/46 27 37 27, Internet: www.apcoaviation.com. Staatliches Israelisches Verkehrsbüro, Bettinastraße 62, 60325 Frankfurt/M., Tel.: D-069/756 19 20. Internet: www.goisrael.de

Wetterinfos: www.ims.gov.il/index_en.htm
Internet: www.paragliding.org.il/e_index.html, israelischer Gleitschirmflieger Verband. www.goisrael.de, Staatliches Israelisches Verkehrsbüro in Deutschland. www.tourism.gov.il, Tourismusministerium von Israel.